

Brief an die Häuptlingsfrau, in dem von einer Expedition zum Stamm der Österreicher in der Dynastie der Coronials berichtet wird

- von Natalie Folzwinkler, 4M

Meine liebste Tallulah,

an diesem Tag der tiefstehenden Sonne kam ich beim Stamm der Österreicher an. Sie sind ein verschlossenes Volk. Ich habe sie heute auf ihrem Beutezug aus der Ferne beobachtet. Sie tragen eine spezielle Tracht vor ihrem Gesicht. Ich glaube so ehren sie ihren Gott Corona. Das weiß ich, denn ich habe heute eine weggeschmissene Schriftrolle gefunden, auf deren ersten Seite diese heiligen Zeichen abgebildet waren.

Sie sind keine Rudeltiere. Sie knurren und fletschen sich gegenseitig mit fremden Worten an wie „Du Depp hast mir meinen Parkplatz weggenommen!“. Was diese seltsam klingenden Worte wohl bedeuten mögen? Wahrscheinlich werden sie verwendet, um ein Revier zu markieren. Vielleicht werde ich diese Art von Kommunikation bei der Nahrungssuche auch einmal verwenden.

Um ihre Beute einzufangen, verwenden sie spezielle metallene Käfige mit Rädern. Offenbar funktioniert diese Jagdmethode ganz hervorragend. Vielleicht sollte ich eines dieser Objekte für unseren Stamm mitnehmen. Auffallend sind ebenfalls die Habitate, in denen die Jagden stattfinden.

Oftmals sind es große Hütten mit Symbolen, die Leuchten wie die Sonne selbst. Auch die Anreise zur Jagd geschieht mit einer großen Besonderheit. Der Stamm lässt sich von einem großen Monster mit gefährlichen leuchtenden Zähnen verschlingen. Jedes mal aufs Neue. Wie sie das nur aushalten?

Ich frage mich welche Merkwürdigkeiten mich noch bei diesem Stamm überraschen werden.

Dieses Blatt, welches du nun in der Hand hältst, ist eine geläufige Kommunikationsmöglichkeit unter den Einheimischen. Dieses Objekt wurde von den Einwohnern "Postkarte" getauft.

Die Papalagi müssen auch ganz besondere Vögel haben. Als ich nach einer Feder und Tinte fragte, bekam ich einen seltsamen Stock zum Schreiben. Ich werde ihn mitnehmen, um ihn unserem Volk zu zeigen. Ich werde Ausschau nach diesen besonderen Stockvögeln halten.

Bis dahin wünsche ich dir und dem Volk ehrenvolle Grüße aus dem Land des Stamms der Österreicher.

über den Fernunterricht

- von Nikolas Unger, 4e

In dieser Welt sperren sich die Menschen gegenseitig in unterschiedlich große Kästchen hinter Glasscheiben. Sie reden nur noch so miteinander und vermeiden jeden körperlichen Kontakt. Sogar Lehrer befinden sich in solchen Kästchen. Außerdem scheinen die Menschen hier ihre Körpergröße verändern zu können, um in diese Käfige zu schlüpfen.

Diese Menschen scheinen kein Problem damit zu haben, eingeschlossen und ihrer Freiheit beraubt zu werden. Sie können in diesen Kästchen alles Mögliche anstellen. Sie turnen darin, sie singen und tanzen und unterhalten sich über Zahlen, Sprachen und Länder. Allerdings werde sie diese Länder nie besuchen können, wenn sie die ganze Zeit eingeschlossen sind.

Die Person, die nicht in dem Käfig ist scheint über eine sehr große Macht zu verfügen, da sie den anderen einfach ihre Stimme rauben und sie aus dem Kästchen verschwinden lassen kann. Die Menschen verbringen den größten Teil des Tages, wenn sie nicht gerade schlafen oder essen, vor oder in dem Kästchen.

Einkaufen im Supermarkt

- von Sara Friedl, 4m

Der Coronal hat sich mit seinen Mitmenschen verbrüdert, und sich zur Angewohnheit gemacht, ein Stück Stoff vor den Mund zu hängen. Dies dient der Anregung des Gehirns. Wenn also nun miteinander gesprochen wird, ist es problematisch die genuschelten Worte zu identifizieren, auch, weil man die Mundbewegungen nicht wahrnimmt. Auch Mundgeruch und der widerliche Anblick fauliger Zähne kann dem Coronal dadurch erspart werden. Eine tolle Abwehrstrategie bietet dies auch gegen Spucken oder eine nasse Aussprache. Üblich ist zudem, Abstand zu den Artgenossen zu halten. Da hier der Respekt im Vordergrund steht, ist es unerlaubt, das Territorium eines anderen zu stören. Dank der Höflichkeit kommt es zu keinen Kämpfen, sollte es doch einmal passieren, dass das Revier, das circa zwei Meter Durchmesser beträgt, betreten wird. Jedoch wird der wagemutige Konkurrent mit entsetzten Blicken gemustert.

Vorsorglich verteilt man, besonders unter großen Menschenmengen, einen alkoholischen Duftstoff auf seinen Händen, der dem Angreifer signalisiert, dass mit dem Verteidiger nicht zu spaßen ist.

Im Ausnahmefall, dass zwei Verbrüdete gemeinsam die Jagdgründe betreten, trägt jeder der beiden einen Korb. Allerdings jagt nur das Alphatier von ihnen die Beute. Das dient dem vergrößerten Bereich, der dadurch in Anspruch genommen

werden kann. Dadurch wird dem Coronal versichert, dass das Erlegte ausgefallen genug ist.

Jagd im Rudel hat auch den Vorteil, mehr dieses weißen Polstermaterials, das sich hervorragend abwickeln lässt, schleppen zu können. Dieses Polstermaterial, Klopapier genannt, gibt der Rasse das Gefühl von Sicherheit, es sich in ihren Nestern gemütlich einrichten zu können.

Nahrungsbeschaffung in Zeiten der dunkeln Macht

- von Kosmas Heinrich, 4m

an meine nachkommen am anderen ende der welt: zurzeit geht eine dunkle macht über das land, der weiße mann beschreibt dies als corona.

meine vorräte wurden knapp und deshalb ging ich zu einer großen futtersammelstation, supermarkt nennen es die weißen männer.

hieraus beziehen sie ihre güter und anscheinend ist es hier üblich, sich ein stück stoff vor mund und nase zu halten. der weiße mann benutzt ein durchsichtiges stück pergament, um die pflanzen zu verdecken, ich denke, um die wilden tiere fernzuhalten. man trinkt hier ein gemisch aus wasser und einer bohne, die auflebende fähigkeiten haben soll, um in der früh sein gehirn zu füttern.

und andauernd werden solch komisch schmeckende und klebrige getränke getrunken.

man versucht anscheinend alles, um seinen körper schwach zu machen, um ihn dann mit dieser bohne und solch komischen weißen perlen wieder fit zu machen. ich erkenne viele kräuter und pflanzen wieder, jedoch sind diese viel kleiner und nicht so farbig wie bei uns. außerdem schmecken sie sehr giftig.

der weiße mann ist sehr reich und deshalb packt er sein essen in runde geschlossene gefäße aus purem silber, um diese aufzubewahren.

und er benutz große durchsichtige regale, die einen teil der kältesten gebiete in sich tragen, um ihre büffelmilch und ihre sogenannten milchprodukte zu kühlen.

es ist hier üblich, lebende pilze ins brot zu packen, wahrscheinlich, um beim brot essen auch gemüse zu sich zu nehmen.

und am ende dieses viereckigen mit künstlichen sonnen beleuchteten zeltens haben die coronials laufbänder aufgestellt, um ihre vorräte dort aufzulegen.

anscheinend brauchen sie eine pause vom tragen.

aber bevor der weiße mann die sammelstation verlassen darf, gibt er einem anderen mann ein stück papier und der gibt ihm ein anderes stück pergament und gold sowie silber münzen.

anscheinend denkt er, die seien weniger wert als das pergament.

am ende räumt der weiße mann die güter in seine pferdelose kutsche und fährt davon. so wie es aussieht, hat diese kutsche mehr pferdestärken als nur zwei oder vier obwohl sie sich von geisterhand bewegt.

es scheint mir so, als hätte der weiße mann sehr viel hunger, denn er kauft seinen ganzen kutschenwagen voll nahrung.

sobald diese dunkle macht über das land hinweggezogen ist, werde ich versuchen, in einem dieser begehbaren riesenvögel wieder an das andere ende der welt zu kommen.

grüße aus dem hexenland!

Das große gefährliche Haus der Nahrung

- von Korbinian Brandner

Die Menschen hier pflanzen kein Obst und Gemüse an und halten auch keine Tiere. Stattdessen gehen sie regelmäßig in ein sehr großes Haus, in dem alle Dinge, die man so zum Leben braucht, gelagert sind. Offensichtlich sind diese großen Häuser jedoch sehr gefährlich innen. Das sieht man ihnen schon von außen an, denn die meisten sind in grellen Warnfarben gestrichen, um die Menschen vorzuwarnen. Da diese Häuser so gefährlich sein müssen, gehen die meisten Menschen auch nur selten hin und alte Menschen sollen gleich gar nicht hingehen. Wahrscheinlich ist das, weil sie sich vor diesen großen Gefahren nicht selber schützen können.

Um sich vor dem Unheil, das da drinnen lauert, zu wappnen, treffen die Menschen viele Vorkehrungen: Sie schützen Mund und Nase durch kleine Stofffetzen, weil eine Rüstung sie vermutlich nur verlangsamten würde. Dazu ziehen sie sich etwas über die Hände, das genau die gleiche Form und Größe ihrer eigenen Hände hat. Der Ursprung dieser Schutzmaßnahme ist unklar: Manche glauben, dass es die abgezogene Handhaut von im Kampf getöteten Feinden ist, andere spekulieren, dass es zum Andenken an Freunde und Familie ist, die im gefährlichen, großen Haus auf der Suche nach Nahrung gefallen sind.

Bevor die wackeren Kämpfer das große gefährliche Haus der Nahrung betreten, muss jeder eine rituelle Waschung vornehmen, um sich zu reinigen. Oft wird auch das "Wagerl", eine Mischung aus Rammbock, Schild und Schubkarre dieser rituellen Reinigung unterworfen.

Im großen gefährlichen Haus der Nahrung scheinen die Menschen vor allem auf einige bestimmte Sachen aus: Sie tragen allerhand runde, silberne Behältnisse hinaus und flache, dünne Blätter, die zu Rollen aufgerollt werden. Diese scheinen besonders begehrt. Offensichtlich müssen diese Rollen sehr delikat sein, denn jeder sammelt davon so viele er kann.